

Würzburg, im Oktober 2023

Statement zu DVVLIO

Etwas mehr als zwei Jahre ist es nun her, dass in der Kirche St. Gumbertus in Ansbach im Sommer 2021 das erste Orgellehrvideo produziert wurde, das anders als die zuvor privat von Christoph Bossert realisierten Videos aus Mailingen und Giengen an der Brenz im Rahmen des Drittmittelprojekts DVVLIO entstanden ist. Ausgehend von den vielfältigen Erfahrungen, die ich gleichermaßen als Hörer, Registrant und Interpret im Zusammenhang mit den Produktionen der Videos machen konnte, möchte ich gerne ein paar Gedanken zur Frage darlegen, inwiefern DVVLIO in Wechselwirkung mit anderen Formen der Orgellehre steht, stehen kann und in Zukunft stehen soll:

Erstens verbindet jedes Video Theorie und Praxis, sodass die Geschichte einer Orgel im Kontext zur Ästhetik eines Kirchenraums, einer Zeit und einer Region gedacht wird und außerdem interaktive Elemente, wie etwa Unterrichtseinheiten, mit eher intuitiven Abläufen, beispielsweise bei der Registervorstellung, abwechseln.

Dass gerade bei sehr bekannten Instrumenten, wie etwa der Ladegast-Orgel im Schweriner Dom oder der Orgel von Cavallé-Coll in der Abbatiale Saint-Étienne de Caen, der *genius loci* bei der Produktion eines Lehrvideos mit Händen zu greifen ist, weist zweitens darauf hin, dass Lehrvideos nicht zum Ziel haben, die reale Begegnung mit dem Instrument zu ersetzen. Ganz im Gegenteil: Vielmehr geht mit dem Medium Orgellehrvideo die Chance einher, auch Instrumente in den Blick zu nehmen, die bisher noch keine überregionale Beachtung erfahren habe - etwa die Schlimbach-Orgel in Fährbrück oder die der Gebrüder Link in Amlshagen.

Dies führt gleichzeitig zu meinem dritten und letzten Punkt: Mit dem Medium Orgellehrvideo entsteht die Möglichkeit, den Kanon der Instrumente, denen nicht nur eine herausragende Bedeutung aufgrund ihrer Klanglichkeit zukommen sollte, sondern die auch international als solche rezipiert werden, zu erweitern. Im Vergleich zu Konzerten oder CD-Produktionen bietet sich durch die Form des Lehrvideos eine noch größere Freiheit in der Gewichtung unterschiedlicher Herangehensweisen an ein Instrument, die bis hin zu Gruppenimprovisationen mit historischen Tasteninstrumenten, wie Organetto und Regal, reichen können.

So ergibt sich eine klingende Landkarte quer durch Europa, die statt einer Verabsolutierung der porträtierten Orgeln eine von Klängen, Zeiten und Orten inspirierte, im besten Sinne exemplarische Orgelgeschichte erzählt, die gleichzeitig Kulturgeschichte hörbar werden lässt.

Christoph Preiß (B. Mus.)